

Engel in Berlin

© Martina Mallon

Berlin, 08. Juli 2010

Sandra ging traurig, mit hängenden Schultern die Stufen zu ihrer Wohnung in Charlottenburg hinauf. Alles hatte in einer warmen Julinacht begonnen. Heute schloss sie wie immer ihre Tür auf, betrat ihre Wohnung und hängte ihre Tasche an die Garderobe. Sie ging in ihr Wohnzimmer, welches an die offene Küche angrenzte.

Alles begann in einer warmen Julinacht. Sie war wie schon so oft auf einer Lesung. Diese Abende waren einige der wenigen Freuden in ihrem Leben.

Sandra war 36 Jahre alt, schlank und 1,70 groß. Sie hatte bernsteinfarbene Augen, ein hübsches Gesicht mit aparten Lippen und blonde Haare, die ihr über die Schultern fielen.

Allgemein galt Sandra als hübsch und begehrenswert, trotzdem war sie allein. In letzter Zeit hatte sie versucht, über das Internet einen Mann kennen zu lernen und kam gerade von einem Blinddate. In den letzten Monaten hatte sie sich mit verschiedenen Männern aus dem Internet getroffen. Jedes Mal waren diese Treffen aber eine Enttäuschung gewesen.

Sandra setzte sich seufzend an ihren Esstisch und goss sich ein Glas Eistee ein. Über das Internet würde sie nun definitiv nicht mehr nach einem Partner suchen.

Auf dem Nachhauseweg hatte sie noch schnell eingekauft. Überall begegneten ihr glückliche Pärchen und auch ihre wenigen Freundinnen waren verheiratet bzw. in festen Händen.

Sebastian hatte endlich seinen Artikel über Partnersuche im Internet für das Berliner Wochenblatt fertig gestellt und kurz vor Redaktionsschluss noch seinem Vorgesetzten vorgelegt.

Müde rieb sich Sebastian über die Augen und fuhr seinen PC hinunter, zog den Stecker heraus und verließ das Redaktionsgebäude.

Sebastian war 39 Jahre alt, schlank und durchtrainiert, mit modisch kurz geschnittenen Haaren und dunkelblauen Augen. Er hatte ein attraktives Gesicht und war 1,90 groß.

Es mangelte Sebastian nicht an Angeboten von Frauen, dennoch war er unfreiwillig Single. Er hatte zwar verschiedene Beziehungen geführt, aber nicht die „Richtige“ gefunden. Sebastian wünschte sich eine Partnerin an seiner Seite, die ihm auch seine beste Freundin sein sollte.

Da Sebastian nur wenige Kilometer vom Redaktionsgebäude entfernt wohnte, ging er zu Fuß nach Hause. Kurz bevor er seine Wohnung betreten konnte, wurde er von einer Wahrsagerin angehalten.

Er lehnte dankend und ab wollte schon weitergehen, doch die Wahrsagerin ließ sich nicht so schnell abwimmeln. „Junger Mann, ihre große Liebe wartet auf sie“

Sebastian lachte. „Ich weiß nicht, ob sie an diesen Quatsch glauben, den sie da sagen, glauben, oder nur auf die Schnelle ein paar Euro verdienen wollen. Da muss sich Amor schon mehr Mühe geben. Mit diesen Worten ließ Sebastian die Frau einfach stehen.“

09.07.2010 Redaktion Berliner Wochenblatt

Geladen saß Sebastian seinem Chef gegenüber, der ihn zu Hause angerufen, ihn damit geweckt und in die Redaktion bestellt hatte. Er solle heute Abend über die Lesung mit dem neuen Starautor berichten. „Ich bin eigentlich nicht für den Unterhaltungsteil zuständig und wen hier in Berlin sollte diese Lesung schon interessieren?“

„Sebastian, du solltest lernen, dass du auch mal für Kollegen einspringen musst. Ansonsten kannst du dich nach einem anderen Job umsehen. Er wusste, wie schwer es war, als Reporter eine Festanstellung zu bekommen. Auch wenn es nicht das war, was er sich als Reporter erträumte, so hatte er wenigstens ein regelmäßiges Einkommen.“

Zur gleichen Zeit saß Sandra ihrem Teamleiter im AVA-Verlag gegenüber.

„Sandra, der Chefredakteur hat mich angerufen und verlangt, dass du heute über die Lesung berichtest.“

„Der Chefredakteur?“, fragte Sandra erstaunt. „Der kennt mich doch gar nicht?!“

„Es hatte mich auch gewundert, aber es könnte dir für dein berufliches Weiterkommen nützlich sein!“.

Sandra sprach sich mit dem Fotografen ab und begab sich mit ihm zur Lesung.

Drei Stunden lang machte sich Sandra eifrig Notizen, als plötzlich ein Mann in einer Uniform der Security des Veranstalters nach ihrem Arm griff und ihr befahl mitzukommen. Im Großraumbüro wurden ihre Angaben aufgenommen. Sandra fühlte sich nicht wohl, ihre Kopfschmerzen nahmen langsam aber sicher zu und der Lärm sowie die grellen Lampen unterstützten dies noch zusätzlich. Alle Tische waren besetzt und es war ihr irgendwie unangenehm, dass rundherum Leute waren, die alles mithören konnten. Der Beamte war nicht gerade feinfühlig und als er auch noch zu einer Predigt über Sicherheitsregeln und Diebstahl ansetzte, war es endgültig um sie geschehen. Nun blühte ihre Migräne vollends auf und sie konnte nichts dagegen tun.

Sie wurde dann zusammen mit einem ihr fremden Kollegen in ein leeres Büro gestoßen. Ohne ein weiteres Wort wurden sie eingeschlossen. Das Büro verfügte glücklicherweise über eine Klimaanlage und Lüftungssystem, aber über kein Fenster. Entkommen konnten sie also nicht.

Verwirrt sah sich Sandra in dem Büroraum um und setzte sich auf die Ledercouch. Sebastian ließ sich ihr gegenüber nieder und fragte: „Wissen Sie, was hier gespielt wird?“

Sandra schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich heiße Sandra und arbeite für den AVA Verlag. Und Sie?“

„Ich heiße Sebastian und bin Reporter des Berliner Wochenblattes. Da wir hier gemeinsam eingesperrt sind, können wir uns ja auch duzen.“ Sie war hübsch fand er, so zierlich und mädchenhaft schüchtern, eigentlich eine Frau zum Verlieben.

Sandra war damit einverstanden und sie unterhielten sich zunächst über ihren Beruf, dann auch über private Dinge.

Nervös knetete sie ihre Hände. Was erwartete sie. Angst kroch in ihr hoch und diese Furcht raubte ihr die Luft.

„Da war gestern eine Frau“, begann er zögernd. „Wir sind ins Gespräch gekommen und unser Thema lenkte sich auf Beziehungen.“

Sandra sah ihn erstaunt an.

Widererwarten kniete Sebastian sich vor ihr auf den Boden. Sandra sah ihn an und vergaß all ihre Probleme. Ein Lächeln stahl sich auf Sebastians Züge. Es war ein sinnierendes, als müsse er erst den Mut finden, weiterzusprechen.

„Sie hat mir etwas deutlich gemacht.“ Seine Rede wurde von einem Räuspern unterbrochen. „Es gibt nur eine, die ich liebe und ich denke, das Schicksal hat uns zusammengeführt.“

Mit einem Male war die vorher düstere Atmosphäre einem Sonnenstrahl gewichen. Sandra wusste zunächst nicht, was sie ihm entgegen sollte. Ihr Schweigen machte ihn nervös.

Als sie endlich Mut gefasst hatte, erwiderte sie „ Ich glaube an die Liebe auf den ersten und auch auf den zweiten Blick“. Nun erst lächelte sie. „Du bringst mein Herz zum Klopfen“.

„Und er nahm das Angebot an“.